



Die stattliche Mariendistel darf bei Katharina Reichmuth ihren Platz selber wählen.

Katharina Reichmuths Kräutergarten lieben auch die Wiler Ordensschwester

## Gärtnerin an der Klostermauer

**Im Dominikanerinnenkloster in Wil bekam die Toggenburgerin Katharina Reichmuth die Gelegenheit, einen eigenen Kräutergarten anzulegen. Für Heilpflanzen hat sie sich schon als junge Frau interessiert; heute gibt sie ihr Wissen mit Freude weiter.**

*Text und Bild: Daniela Huijser*

Gleich hinter dem Quellstein mit seinem munter sprudelnden Wasserhäubchen hat sich eine stattliche, stachelige Mariendistel niedergelassen. In den vergangenen Jahren sei sie vom hinteren Teil des Gartens bis nach vorne «gewandert», erklärt Katharina Reichmuth. «Sie sucht sich den Platz aus, der ihr gefällt, und bleibt nicht dort, wo ich sie ursprünglich haben wollte.» Die Gärt-

nerin ärgert sich nicht, sondern schmunzelt über die eigenwillige Pflanze. Schliesslich erlebt sie immer wieder, dass sich von ihr platzierte Kräuter eigene Plätze suchen. Trotzdem herrscht im grossen Garten mit den zahlreichen Heilkräutern und

Blumen kein Wildwuchs, sondern eine geplante und liebevoll gepflegte Vielfalt.

2016 legte Katharina Reichmuth an der äusseren südlichen Mauer des Klosters St.Katharina in Wil ihren Kräutergarten an. Mithilfe des Na-

### Liebings- und andere Kräuter

Zitronenmelisse ist ein Lieblingskraut von Katharina Reichmuth. «Sie passt zu so vielen anderen Kräutern. Sie ist für mich die Basis von zahlreichen Teemischungen, sie wirkt ausgleichend und unterstützend in vielen Bereichen.»

Als «Allerweltskraut» schätzt sie die Kamille, die mit anderen Gewürzen und Kräutern harmoniert, zum Beispiel als Teemischung mit Zimt. «Wermuth ist sehr heilsam, aber er schmeckt mir gar nicht», sagt die Kräuterfachfrau. «Er ist extrem bitter, auch die Blüten.» Äusserlich wendet sie Wermuth während des Fastens als Wickel an. «Zur Unterstützung der Leber.»

Stockrosen mit fast schwarzen Blüten sind zwar kein Heilkraut, doch die Blüten verleihen Kräutersirups eine schöne, tiefrote Farbe. *dh.*



Das Bild vom vergangenen Sommer zeigt die bunt-blühende Pflanzenvielfalt im Heilkräutergarten. Bild: zVg.

turgartenfachmanns Markus Allemann und acht Freiwilligen entstanden im ehemaligen Gemüsegarten der Ordensfrauen Beete voller Biodiversität. Unterschiedliche Böden, von Erde bis zu Kies-/Sandgemisch, erfüllen die Bedürfnisse von verschiedensten Kräutern.

### Als Kind Beete gepflegt

Katharina Reichmuth, die seit bald 30 Jahren in Kirchberg im Toggenburg lebt, war schon als kleines Mädchen von Pflanzen fasziniert. Aufgewachsen ist sie mit drei Brü-

dern auf einem Thurgauer Bauernhof. «Meine Mutter gab uns allen ein Beet von einem Quadratmeter in ihrem Garten. Bald aber baten mich meine Brüder, dass ich doch ihre Beete auch pflegen sollte», erzählt die heute 64-Jährige. Die Liebe zu Pflanzen beeinflusste ihre Berufswahl. Sie machte eine Lehre als Apothekenhelferin, lernte viel über die Heilkraft von Kräutern und arbeitete später in verschiedenen Landesgegenden. Noch mehr Kräuterkennen eignete sie sich während Kursen an, darunter Feldbotanik,



Die Stängel des Giersch schmecken ähnlich wie Stangensellerie.

Kräutergastronomie, Permakultur und Tiefenökologie. Seit vielen Jahren gibt sie nun selber Workshops.

### Volontärin im Kloster

Klostergärten faszinierten Katharina Reichmuth schon lange. In mehreren Klöstern arbeitete sie als Volontärin, auch im Kloster St. Katharina in Wil. «Als die Schwestern erfuhren, dass ich Heilkräuterkurse bei mir zu Hause in Kirchberg gebe und dort kaum Platz habe, boten sie mir zwei Räume im Kloster an. Ich durfte die ehemalige Waschküche und das Bügelzimmer nach meinen Bedürfnissen einrichten.» Katharina Reichmuths Mann kümmerte sich um das Finanzielle und erstellte ein Budget für die notwendigen Renovierungs- und Einrichtungsarbeiten. Es blieb aber nicht bei den beiden Räumen. Die Dominikanerinnen wollten der Kräuterefachfrau auch den Klostergarten in Obhut geben. «Das wäre mir aber zu viel gewesen. Schliesslich einigten wir uns auf den Streifen an der südlichen Klostermauer. Als ich den Schwestern meine Pläne vorstellte und von mehr Biodiversität sprach, waren sie zuerst skeptisch», erzählt Katharina Reichmuth, die den ersten Teil des Gartens mit viel Herzblut und auf eigene Kosten neu gestaltet hatte. «Doch als sie die blühenden Beete sahen, waren sie so begeistert, dass sie den gegenüberliegenden Teil nach meinen Vorschlägen ebenfalls neu gestalteten.»

### Vielfalt für viele

Auch wenn Katharina Reichmuth die Verantwortung für ihren Garten teil trägt, erfüllt sie nach Möglichkeit Wünsche der Ordensschwestern. «Deshalb hat es in einem Beet auch Dahlien, die eigentlich nicht hierhin passen. Aber für den Klosterschmuck sind die Blumen wichtig. Gegen die Schnecken habe ich Tagetes gepflanzt.»

Nicht nur die Gärtnerin und ihre Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer profitieren von der Kräutervielfalt, auch die Ordensfrauen schätzen so manche Heilpflanze und nutzen sie für ihre Teemischungen und auch zum Zubereiten von Speisen. Nach Möglichkeit helfen die mehrheitlich betagten Nonnen im Garten. «Eine Schwester setzt sich jeweils auf ihren Rollator vor die Goldmelisse und pflückt die Blüten, eine andere liebt den Peterli und kümmert sich gerne selbst darum.»

### Altes Wissen erhalten

Zu jeder ihrer zahlreichen Pflanzen weiss Katharina Reichmuth viel zu erzählen. So, wie es schon die Grossmütter taten, sagt sie. «Ich vermittele jahrhundertealte Volksheilkunde. Vor einigen Jahren durfte ich sogar in einem Kräuter- und Heilbuch aus dem 16. Jahrhundert lesen, zusammen mit der Garten-Schwester, welche die alte Schrift entziffern konnte. Das war ein besonderes Geschenk.» Volksheilkunde gewinne wieder an Bedeutung, ist sie überzeugt und er-

zählt von dem bevorstehenden fünften Herbstposium zum Thema «Kräuterwissen und Anwendungen im Kontinuum der Zeit», das im Landwirtschaftlichen Zentrum in Salez im November stattfinden wird. Katharina Reichmuth wird als Dozentin mitwirken.

### Giersch statt Sellerie

Die Kräuterkundige nutzt ihr Wissen auch in ihrem Alltag. Für ihren Mann mischt sie Tees für die Verdauung

---

«Als die Schwestern erfuhren, dass ich Kurse gebe, boten sie mir Räume an.»

---

Katharina Reichmuth

---

und für den Schlaf, ihrer Tochter schenkte sie kürzlich einen Stilltee und auch ihr erwachsener Sohn interessiert sich heute für Kräuter, wie sie erzählt. Sie selber kocht nie ohne Kräuter und hat einen guten Tipp für all jene, die Giersch im eigenen Garten haben: «Giersch ist für mich die

Schwester des Stangenselleries. Seit ich das entdeckt habe, kaufe ich keinen Stangensellerie mehr ein, sondern verwende die Stängel des Gierschs. Ich schneide sie klein und gebe sie in den Salat oder in eine Bolognese.» Und noch einen Genuusstipp gibt Katharina Reichmuth gerne weiter: «Nüsslisalat ist ja ziemlich mühsam zu ernten und erst noch voller Erde. Seit einiger Zeit warte ich nun jeweils, bis er aufstängelt und blüht und ernte dann alles oberhalb der Blätter. Auch die Klosterfrauen machen es nun auf diese einfache Art», sagt die Gärtnerin, die drei bis vier Tage pro Woche im Kräutergarten arbeitet. Während sie ihren Blick über die Beete schweifen lässt, entdeckt sie zwischen Zitronenmelisse und Nüsslisalat eine Überraschung – eine kleine Mariendistel. Die würde vermutlich auch weiter nach Westen wandern, aber Katharina Reichmuth wird sie ausgraben und verschenken. «Die grosse Pflanze am Gartenanfang beschert mir eine ausreichende Ernte.»



Basilikum, Fenchel und Brennnesseln im Kräutergarten.



Die Blüten des Storchschnabels werden zu Farbtupfern in Teemischungen.